

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile ober
deren Raum 18 $\frac{1}{2}$ Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 227.

Mittwoch den 29. September

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Abonnements

pro 4. Quartal auf das Merseburger Kreisblatt bitten wir **sofort** bei den Postanstalten resp. Landbriefträgern, sowie in unserer Expedition, den Ausgabestellen und bei den Austrägern gefl. vor Ausgabe der ersten Nummer aufzugeben.

Bei verspäteter Bestellung können wir die Nachlieferung bereits erschienener Nummern nicht gewährleisten.

Das Merseburger Kreisblatt veröffentlicht in seinem amtlichen Theile alle Verordnungen und Erlasse des Königl. Herrn Landraths, der Polizeibehörden des Kreises und der Stadt Merseburg, sowie die Bekanntmachungen der hiesigen königlichen-Civil- und städtischen Behörden, von denen wir besonders die für den Handel- und Gewerbetreibenden wichtigen Verdingungen, Verkäufe, Verpachtungen, Auktionen etc. hervorheben.

In der gestrigen Nummer begann die neue Erzählung:

Tom Sawyer's Abenteuer.

Nach dem Englischen des Mark Twain.

und erhalten neuzutretende Abonnenten den bis 1. October zum Abdruck gelangenden Theil gratis nachgeliefert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis bleibt der bisherige.

Ausgabestellen befinden sich bei den Herren Kaufleuten Reichmann, Unteraltenburg; Heunike, Bahnhofstraße; Schmidt, Steinstraße; Frisjke, Gotthardstraße; Scharre, Neumarkt; Sauerbrey, Oberburgstraße; Herfurth, Breitestraße und Meyer, Oberbreitestraße.

Die Kreisblatt-Expedition.

Altenerger Schulplatz No. 5.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der frühere Apothekenbesitzer Dr. phil. Johannes Müller, welcher den Titel eines fürstlich Walbed'schen Medizinalraths bezieht, zeigt in den Zeitungen, besonders in den Provinzialzeitungen an, daß er die Zuckerkrankheit nach seinem eigenen neuen Verfahren dauernd beseitige. Zur Förderung seines Geschäftes ist Müller mit einem Buchhändler Namens Stahn hier selbst, Gitschinerstraße Nr. 90 wohnhaft, in Verbindung getreten. Die von Müller zur Beseitigung der Zuckerkrankheit abgegebenen Mittel bestehen aus einer Einreibung und einer Arznei zum inneren Gebrauch, welche Mittel nach der amtlich herbeigeführten Untersuchung folgendermaßen zusammengesetzt sind:

Die Einreibung ist eine etwa zweiprozentige Lösung von Fernolsäure in gutem Spiritus (90procentigen Alkohol), welcher etwas Effigäther zugesetzt ist; der wahre Werth beträgt 40 Pfennig. Die zum innerlichen Gebrauch gegebene Medizin ist ein Gemisch von Zinnwasser mit einer geringen Menge einer spirituellen Lösung von Salicylsäure und wenig Glaubersalz, welchen Stoffen eine wässrige Abkochung unschädlicher bitterer Pflanzen zugesetzt ist. Diese Mischung hat einen Werth von 24 Pfennig. Beide Mittel zusammen kosten also thatsächlich 64 Pfennig, während der Herr Johannes Müller sich für die durchaus wirkungslosen Fabrikate 10 M. bezahlen läßt.

Das Publikum wird hierdurch mit vorstehenden Ermittlungen bekannt gemacht und vor dem Treiben des Johannes Müller ernstlich gewarnt.

Berlin, den 3. August 1886.

Der Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In der Tagespresse wird gegenwärtig unter dem Namen Homeriana-Thee ein angeblich gegen Lungen-, Halsleiden und Asthma wirksames Geheimmittel angepriesen, welches von dem Agenten A. Wolffsch, Alte Jacobstraße Nr. 93 hier selbst wohnhaft, in Päckchen mit 65 Grammm Inhalt bei einem Werthe von 5 bis 6 Pfennigen für den Preis von 1,20 Mark verkauft wird und nach dem Ergebnis der amtlich veranlaßten sachverständigen Untersuchung lediglich aus Vogelkudterich besteht, wie er auf allen Wegen und namentlich auch oft in wenig verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst.

Eine spezifische Heilwirkung hat das obengenannte Kraut nicht.

Solches wird hierdurch zur Warnung für das Publikum zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 22. Mai 1885.

Königliches Polizei-Präsidentium.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 10. August 1886.

Königliches Polizei-Präsidentium.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 28. September.

Politischer Tagesbericht.

* Es wird jetzt abermals mit voller Bestimmtheit behauptet, die bayerische Regierung lasse eine Branntweinsteuer vorlage ausarbeiten.

* Den preussischen Bezirks-Regierungen ist von dem Kultusminister von Goltz empfohlen worden, die Einrichtung (namentlich, wo sie in größerem Umfange besteht), wonach das Schul-

geld als ein seiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Amts-Nebeneinkommen der Lehrer einen Theil des bestallungsmäßigen Amtseinkommens derselben bildet, thunlichst zu beseitigen.

* Zur bulgarischen Frage schreibt die Nordd. Allg. Ztg., es sei ja noch gar kein Grund bekannt gegeben, weshalb Fürst Alexander eigentlich das Land verlassen und fährt dann fort: „Er hat das Fürstenthum aus eigener freier Entscheidung in dem Augenblick verlassen, wo dasselbe seiner am dringendsten bedurft und die Bevölkerung aus diesem Grunde sein Dortbleiben mit enthusiastischen Kundgebungen begehrte. Todtschweigen wird sich die Frage, aus welchem Grunde der Fürst gegangen, nicht lassen; wenn nicht durch die Presse, wird sie durch die Verhandlungen des österreichisch-ungarischen Parlamentes und des deutschen Reichstages ihre Verantwortung finden müssen. — Fürst Alexander hat diese Antwort in seiner Abgangs-Proklamation ja schon gegeben. Der Grund heißt: Rußland.“

* Die Landtags-Ergebnisse im Wahlkreise Bunzlau-Edenberg wird am 26. October stattfinden.

* Aus dem Hundertmillionenfonds ist das im Gnefener Kreise belagene Rittergut Ruochin, welches vor einigen Wochen von der Bestkerin, Frau von Gutowska, zum Kauf angeboten war, definitiv erworben worden. Dasselbe hat einen Flächeninhalt von 3625 Morgen. — Es hieß, dem preussischen Landtage sollten in der nächsten Session weitere Polengefesse unterbreitet werden. Die Nachricht wird aber jetzt für unwahr erklärt.

* Eine polnische Rettungsbank, deren Aufgabe darin bestehen soll, gegenüber den deut-

sehen Anstaltungsplänen den polnischen Grundbesitz in den Provinzen Posen und Westpreußen in polnischen Händen zu bewahren, wird nächsten Monat ins Leben treten. — Es wird davon Abstand genommen werden, große Güter, welche sich jetzt in polnischen Händen befinden, zu erwerben, vielmehr den bisherigen Hütern angeboten und geleistet werden, damit sie im Stande sind, ihre Güter weiter zu behalten. Wir werden ja nun sehen, ob die Polen wirklich bereit sind, ihr Geld auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen.

* In Wien hat am Freitag die feierliche Enthüllung des dem Admiral Tegetthoff (Sieger in der Seeschlacht von Lissa (1866) über die weit stärkere italienische Flotte) gewidmeten Denkmals in Gegenwart des Kaisers, des kaiserlichen Paars, der Behörden u. stattgefunden.

In Wien ist der 7. Orientalisten-Congress vom Erzherzog Rainer eröffnet. Kultusminister von Gautschi hielt eine längere Ansprache, in welcher er auf die Wichtigkeit der Beziehungen zum Orient hinwies, die besonders Oesterreich-Ungarn anerkenne. Der Minister gab dann eine Uebersicht über Geschichte und Wirken der orientalischen Academie in Wien und schloß mit dem Wunsch, daß die Arbeiten des Congresses von Erfolg begleitet sein möchten.

* Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Bombay angekommen.

In Velfast gab es letzten Sonntag wieder das übliche Sonntagövergnügen, es gab neue Ruhestörungen. Die Polizei, welche einschritt, wurde von den großen Volksmassen mit Steinen bedrungen, wodurch zahlreiche Mannschaften verletzt wurden. Schließlich feuerte die Polizei scharf. Erst dem Militär, das mit gefälltem Bajonnet anrückte, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. 2 Tote, 28 Verwundete.

* In Neapel kam es bei einer Feier zur Erinnerung an den Einzug der italienischen Truppen in die Stadt Rom zu lebhaften Schlägereien zwischen den Mitgliedern katholischer und liberaler Vereine, die bei einem Unzuge zusammentrafen. Die directe Ursache des Zusammenstoßes bildeten Ruhe der katholischen Vereinsmitglieder: „Es lebe der Papst-König!“ Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor, worauf die Menge sich verließ. Römische Blätter behaupten ganz ernsthaft, der junge Kronprinz Victor Emanuel werde sich mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen verloben. Erst sehen, dann glauben!

* Die französische Regierung hat im Princip beschlossen, gegen die Howa-Regierung auf Madagaskar energisch vorzugehen, falls diese den im Vorjahre abgeschlossenen Friedensvertrag nicht genau ausführen sollte. In welcher Art das Vorgehen erfolgen soll, ist noch nicht bekannt. Ministerpräsident Freycinet reist Mitte der Woche nach Toulouse, um daselbst eine politische Rede zu halten, und von dort nach Montpellier und Bordeaux. Man bereitet ihm überall festlichen Empfang vor.

* Zwischen Serbien und Bulgarien haben Verhandlungen begonnen, welche die Wiederaufnahme der durch den Krieg abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zum Zweck haben.

* Die rumänische Regierung läßt eine von russischen Blättern verbreitete Nachricht, nach welcher in Bularest eine Kabinettskrisis bevorstehe und von einer Kandidatur König Karls von Rumänien für den bulgarischen Thron die Rede sei, für unbegründet erklären.

* Die Begrüßung des General Kaulbars war eine stille, von Ovationen gar keine Rede. Kaulbars will vor Allem Freilassung der Gefangenen, Aufhebung des Belagerungszustandes und Verschiebung der Wahlen für die große Nationalversammlung fordern. Das ist die Einleitung. Die Hauptsache folgt dann.

Cholera.

In Pest kamen Montag 34 Choleraerkrankungen und 12 Todesfälle vor.

Koloniales.

— Die deutsche ostafrikanische Gesellschaft hat einen schweren Verlust erlitten. Der Gartendirector Schmidt, der in Ostafrika Gartenbauversuche leiten sollte, ist dort gestorben.

— Zum Gedächtniß des Afrikareisenden Robert Flegel veranstaltete die Gesellschaft für deutsche Kolonisation in Berlin eine Trauerfeier. Dr. Karl Peters hielt die Gedächtnisrede.

— Der lange gesuchte Afrikareisende Junker ist in Malale, südlich des Victoria-Nyanza-Sees, angekommen und wird von da weiter nach Zanibar reisen.

See- und Marine.

— Nach der Verabschiedung des Kontre-Admiral von Reibnitz ist die Zahl der activen deutschen Admirale wieder auf 7 (2 Viceadmirale und 5 Kontre-Admirale) heruntergegangen; die ältesten Kapitäne u. See sind jetzt die Herren von Kall und Stengel.

— Sämmtliche Schiffe des aufgelösten deutschen Manövergeschwaders sind in Kiel eingetroffen.

— In bayrischen militärischen Kreisen wird als einflussreichster Termin des neuen Jahres der 1. Januar 1887 bezeichet.

— Nachdem am 21. d. M. die Reducion des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam auf die beiden Mitte-Bn's formierten und auch seit dieser Zeit mit dem neuen Gepäc ausgerüsteten Gepäc-Berücks-Compagnien stattgefunden hat, werden dieselben am 4. October einen vierwöchentlichen Übungsmarsch nach dem Harz antreten.

Bemerkte Nachrichten.

— In Baden-Baden fand am Sonntag bei den kaiserlichen Majestäten Familienbinder statt, an welchen die Großherzogin, der Großherzog und die Erbgrößherzogin von Baden, und die Großfürsten Michael und Alexander von Rußland theilnahmen.

— In Dresden ist der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich mit seiner Gemahlin angekommen. Es sind das die Eltern des Erzherzogs Otto, dessen Vermählung mit der Prinzessin Maria Josepha kommenden Sonnabend stattfindet.

— Der König von Portugal ist am Sonntag von seiner Rundreise wieder in Lissabon angekommen.

— Der Prinz Regent Luitpold von Bayern ist Montag Vormittag in Nürnberg angekommen und von den Behörden empfangen worden. Eine Infanterie-Compagnie und eine Chevauleger-Escadron waren auf dem Bahnhof aufgestellt. Unter dem Geläut aller Glöden, dem Donner der Kanonen und stürmischen Zurufen der Volksmenge fuhr der Regent in vierpännigen Galawagen zur Burg. Kriegervereine, Innungen, Feuerwehr und Schulen bildeten in den Straßen Spalier. — Wann der Prinz seine Reise nach Berlin antritt, ist noch nicht genau bekannt.

— Staatssecretär Graf Herbert Bismarck ist Sonntag Abend nach Baden-Baden gereist, um dem Kaiser Vortrag zu halten. — Auch Prinz Heinrich ist von Kiel nach dort gereist.

— Der Kaiser hat dem Prinzen Karl von Schweden den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— In Schloß Kamenz wurde am Montag der zehnte Geburtstag des Prinzen Johann Albrecht, zweiten Sohnes des Prinz-Regenten von Braunschweig, begangen. Vom Kaiser erhielt der junge Prinz die Ernennung zum Secondeleutnant.

— Reichsbank-Präsident von Dechend in Berlin hat sein 50-jähriges Dienstjubiläum am Montag unter großer Theilnahme begangen. Zahlreiche Deputationen brachten Glückwünsche. Staatssecretär von Bötticher übergab Handschreiben des Kaisers und der Kaiserin und den Rothen Adlerorden 1. Klasse. — In dem Handschreiben des Kaisers heißt es: „Ihnen zu dem freudigen Tage Meine aufrichtigen Glückwünsche auszupprechen, ist Mir ein Bedürfniß des Herzens. In der langen Reihe von Jahren haben Sie ununterbrochen Ihre Dienste dem preussischen Staate und nun schon länger als ein Jahrzehnt hindurch dem deutschen Reich mit gewissenhafter Pflichttreue gewidmet. Seit bald 22 Jahren an der Spitze der Reichsbankverwaltung ist es Ihnen, Dank Ihrer Umsicht und Thatkraft, in dieser wichtigen und hervorragenden Stellung gelungen, vorzugsweise im Interesse von Handel und Industrie mit reichem Segen zu wirken. Ich benutze daher gern den gegenwärtigen Anlaß, um Ihnen von Neuem für Ihre erspriechliche Thätigkeit Meine Anerkennung auszudrücken.“

— Die Zahl der Besucher der Jubiläumslustausstellung in Berlin hat eine Million überschritten.

— Auf dem Zawadzki-Werk in Oberschlesien sind 4 Arbeiter durch Kesselplosion schwer verletzt worden.

— In den von den großen Erdbeben betroffenen griechischen Provinzen sieht es unendlich traurig aus. Der Schade beträgt 20 Millionen. Das halb ruinierte Land kann bei Weitem nicht Hilfsmittel genug schaffen, und so bleiben ganze Orte in Trümmern liegen.

— Die Zahl der Opfer des Grubenunglücks bei Schalte beträgt jetzt 50 Tote und 16 Verwundete. Drei der letzteren liegen hoffnungslos darnieber.

— Eisenbahnunfälle. Der von Warschau kommende Kourierzug ist Sonntag Abend kurz vor Thorn infolge unrichtiger Weichenstellung entgleist. Der Zugführer und der Packmeister erlitten schwere Verletzungen. Sonst wurde Niemand beschädigt. — Bei Wien entgleiste ein Postzug. Ein Arbeiter getödtet, ein zweiter verletzt. — Aus Kassel wird der Post. Ztg. telegraphirt: Ein Verbandsgüterzug verunglückte am Sonntag bei Schlüchtern. Sechs Waggons sind zertrümmert und zwei Dreifser verletzt.

— Sonntag früh 4^{1/2} Uhr wurde bei Konstantinopel eine ziemlich starke Erderschütterung wahrgenommen. Schaden hat dort dieselbe nicht angerichtet. Auch an der kleinasiatischen Küste wurde das Erdbeben verspürt. Dort sind einige Dörfer zum Theil zerstört.

— Die Veruntreungen des ehemaligen Sparcassen-Directors Hoff in Berlin, der als geistesgestört der Provinzial-Heilanstalt zu Hildesheim überwiesen ist, betragen, wie dieser Tage in der Kreistags-Verammlung offiziell largelegt ist, rund zwei und eine halbe Million Mark.

— Auf der unterirdischen Bahn in London sah ein deutscher Agent Namens Moritz Fischer unvorsichtig aus dem Zuge heraus und zerstückte sich den Schädel an einem Mauervorprung. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den Verunglückten, dem vor zehn Jahren genau dasselbe Malheur passierte, am Leben zu erhalten. (!)

— Die bekannte Schiffsahrtsgesellschaft „Oesterreichisch-ungarischer Lloyd“ feierte am Montag ihr 50-jähriges Bestehen. Zur Feier des Tages fand in Triest der Stapellauf des neuerbauten größten Lloydampfers „Imperator“ statt.

— Der deutsche Reisende in ägyptischen Diensten Dr. Schnitzler (Emin Bey), der vor dem Araberaufstand im Sudan nach Süden hatte weichen müssen, hält sich noch in den ägyptischen Aequatorial-Provinzen. Er hat noch 3000 Aegyptier bei sich, bedarf aber Proviant und Munition, die ihm möglichst nachgeschickt werden sollen.

— In dem Irrenhaus zu Courtrai in Belgien, das 600 Irre beherbergt brach Feuer aus. Es kam zu ganz entsetzlichen Scenen, da die Kranken kaum zu bändigen waren. Es wurden aber Alle gerettet.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich bei Wörde in W. ereignet. Das 3-jährige Söhnchen eines Spezereihändlers stieß die brennende Petroleumlampe so unglücklich um, daß sich der Inhalt derselben auf das Kind ergoß und dasselbe sofort in hellen Flammen stand. Die 20-jährige Schwester des Knaben riß diesen, um die Flammen zu ersticken, an sich, erlitt aber auch so bedenkliche Brandwunden, daß beide in kurzer Zeit ihren Leiden erlagen. Auch die Eltern der Kinder sind verletzt.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Die Zeit um den 1. October herum ist eine sehr bewegte. Der Herbst wirft seine Schatten auch in das Familienleben hinein. Da öffnen sich alle Thüren von Kleiderschränken und sonstigen Toiletten-Aufbewahrungsräumen, und die bekannten Klagen nehmen ihren Anfang. Sie sind gar so rührend und klagend, daß nur zu bald Schneiderin und Bugmacherin auf der Bildfläche erscheinen. Mit dem Herbst kommen aber auch wieder die feierlichen Hälle und während die Hadel durch allerlei Stoffe sich den Weg bahnt, summen die Lippen eine populäre Tanzmelodie und die Füße treten den Tact, bis die Hadel einen falschen Weg eingeschlagen hat und richtig in den Finger

gegangen ist. Selbst angenehme Gedanken haben oft unangenehme Folgen! Wetterpropheten, die alle Gebetmüße der Natur studiert haben wollen, kühnlich bereits einen strengen Winter an. Verhüts Gott; aber maneh vorjorklicher Hausvater lenkt den Sinn auf den Preis des Heizungsmaterials und wie er Stall und Keller am besten mit Holz und Kohlen fülle. Aber die Wärme allein thut's nicht, auch die Hauswirthschaft erhebt Ansprüche, Küche und Speisekammer verlangt Dieses und Jenes und zeitiger Kauf bietet oft den Vortheil billiger Preise. Spielt sich nun gar zum letzten Quartalsbeginn des Jahres noch der leidige Hausstempel, Wohnungswechsel genannt, auf, so mag es schon dahin kommen, daß der Kopf etwas summt und brummt und die Bergleidigkeit zum verzehrenden Fehler wird. Freilich wenn noch die verkehrte Arbeit des Kouponabschneidens zum 1. October obliegt, — die wird er wohl nicht vergessen und sie sich auch nicht nehmen lassen, obgleich Arbeiter für diese Branche sich massenhaft finden würden. Weils aber nun am Beginn des Octoberquartals hurriburr geht, wir könnten noch Manches sagen, aber die Leser wissen ja nicht minder gut, so sei noch Eins dem Gedächtniß empfohlen, was nicht zu vergessen ist: Die Erneuerung des Zeitungssubscriptions für das nächste Quartal. Die Winter-Quartale sind die richtigen Lesed-Quartale, in denen auf keinem Familientisch die Zeitung fehlen soll. Versäumt man die Bestellung vor dem 1. October, so giebt es leicht Verdrüßlichkeiten wegen der Nachlieferung. Darauf wollten wir unsere Leser freundlichst aufmerksam gemacht haben, indem wir hoffen, daß jeder bisherige Abonnent dazu mithilt, einen neuen zu gewinnen. Die Zeitung soll den Lesern das Leben froh machen; mögen es auch die Leser durch recht zahlreiches, eigenes Abonnement der Zeitung erheitern.

** Unsere gefiederten Sommergäste sind gen Süden fortgezogen, aber sie kehren gleichzeitig, so widerprechend das klingen mag, in großen Massen wieder, d. h. sie erscheinen in unzähligen Exemplaren auf den neuen Saisonhüten der Damen. Ein Blick in die Schaufenster größerer Damenhuthandlungen oder auf den ersten besten Mädchen- oder Frauenkopf, dessen Bekleidung den Reiz der Neuheit hat, belehrt uns, daß die vorjährige herzlose und abgeschmackte Mode, die Hüte mit Vogelbälgen zu veruzieren, nicht im Verschwinden, sondern im Gegenheil bedeutend im Wachsen ist. Die todtten Vögel tauchen jetzt auf den Herbst- und Winterhüten paarweise auf, und Damen, die einen besonders „feinen Geschmack“ haben, auch für diesen keine Kosten scheuen, tragen ganze Kränze kleiner Säger oder Kolibris auf sich herum. Giebt es denn kein Mittel, die Damen von der Geschmacklosigkeit und Widersinnigkeit dieser abscheulichen Mode zu überzeugen, durch die geradezu zum Massenmord unserer Singvögel herausgefordert wird? Ein Blick auf Kunstwerke zeigt, daß kein Künstler es wagte, seiner Schöpfung einen derartigen Schmuck als Kopfbedeckung zu geben. Woher kommt es, daß die Damen gerade in dieser Beziehung dem Unkünstlerischen huldigen und der Mode zu Liebe Indianerfitten annehmen?

** Der Unterrichtsminister hat darauf hingewiesen, daß keine Schulgemeinde neu gebildet, kein Schulhaus erbaut werden darf, bevor die Mittel zur Befolgung der Lehrer gesichert sind. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten haben die Regierungen neue Schuleinrichtungen grundsätzlich nicht stückweise, sondern derart vorzubereiten, daß vorweg zu übersehen ist, welchen Gesamtaufwand dieselben nach allen in Betracht kommenden Richtungen hin erfordern und wie dieselbe zu sichern ist. „Dabei ist darauf zu halten, daß die Kräfte der Verpflichteten vor allem zur Befriedigung des dauernden Bedürfnisses der Deckung der Lehrerbefolgungen in Anspruch genommen werden und das Gesammtvermögen der Leistungskräfte der Verpflichteten thunlichst angepaßt werde.“

** Auf Anregung des Turnlehrers Langes-Gieseler, wird in diesen Tagen eine Einladung an sämtliche Turnlehrer der Provinz Sachsen ergeben zu einer allgemeinen Versammlung, die behufs Gründung eines Provinzial-Turnlehrer-Vereins am 5. October, Nachmittags 3 Uhr, im Riesenhaussaale zu Nord-

hausen stattfinden wird. Bisher sind die Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg im Verbands des thüringischen Vereins. Da nun aber ein Provinzial-Lehrer-Verein besteht, welcher ebenfalls am 5. October seine Generalversammlung in Nordhausen abhält, so ist man bestrebt, auch einen Provinzial-Turnlehrer-Verein zu gründen. § Der Firma Klop, Günther, Kops hierelbst wurde auf der Altenburger Landesausstellung der zweite Preis, die große bronzene Städte-Medaille für den ausgestellten Simplex-Motor zuerkannt. Wir gratulieren!

** Heute: Feuilleton-Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Septbr. Das Sprüchwort: „Ein Unglück kommt selten allein“ hat sich heute wieder einmal bewahrheitet. Der Bergmann Theuermeister aus Leuchten war heute Morgen in der Absicht nach hier gereist, um in der tgl. Klinik Hülfe von einem langwierigen Leiden zu suchen. Um sich den hierzu erforderlichen Garantieschein zu verschaffen, war er genöthigt, sich nach der großen Steinstraße zu begeben, und da er in Folge seines krankhaften Zustandes nicht gut den Weg zu Fuß zurücklegen konnte, setzte er sich am Bahnhofs in einen Pferdebahnwagen. Als er an dem Uebergange in der großen Steinstraße von dem in mäßiger Fahrgeschwindigkeit befindlichen Wagen herabbringen wollte, kam er so unglücklich zu Falle, daß er sich eine Ausfugelung des rechten Oberschenkels zuzog, infolgedessen er nunmehr mittelst Droßsche direkt der tgl. Klinik zugeführt werden mußte.

† Prinzessin Louise von Großbritannien, Gemahlin des Marquis of Lorne, ist in Koburg eingetroffen.

† Eine sicherlich verbiente und nur allzu gelinde Strafe erhielt dieser Tage ein junger Mensch in Dresden in einem Fall, der, weil er leider nicht zu den ungewöhnlichen zählt, mitgetheilt werden möge. Der Betreffende befand sich vor kurzer Zeit im Dresdener Hoftheater, wo seine Aufmerksamkeit eine junge Dame erregte, von der er allerdings ohne Grund annahm, daß ihr eine Annäherung seinerseits nicht unerwünscht wäre. Schleunigst ließ er in eine dortige Zeitung nach bekannter Manier ein Inserat setzen, durch welches die betreffende hochachtbare junge Dame um ein Rendezvous gebeten wurde, jedoch in einer Weise und mit einer Deutlichkeit in der Beschreibung der Person und des innegehabten Pläzes, daß das junge Mädchen sich gegenüber anderen im Theater anwesend gemelten Bekannten wohl kompromittirt fühlen konnte. Der Vater des jungen Mädchens begab sich daher zur angegebenen Rendezvousstelle in Gegenwart eines Zeugen und applizierte dem allerdings noch sehr ruhig und für eine solche Strafe noch um so empfindlicheren Bruder Leichtsinn ein paar Ohrfeigen, die dieser in dem Bemüßsein, diesmal an eine unrechte Adresse gekommen zu sein, ruhig einsteckte, eine Entschuldigung stammelte und sich seitwärts in die Büsche schlug.

† Die Einweihung der neuen Börse in Leipzig wird bereits am 29. September stattfinden. Der König Albert hat sein Erscheinen zugesagt.

† Einen unerwartet unglücklichen Abschluß sollte am Freitag Nachmittag ein in der Nähe von Altstadt bei Stolpen unternommener Jagdausflug erhalten. Die Hühnerjagd hatte unter den glücklichsten Ausspicien begonnen und sämtliche Jagdtheilnehmer waren in heiterster Waldmannsstimmung. Als die Gesellschaft bei einem Hübenfelde anlangte, bückten sich zu gleicher Zeit zwei Herren, Herr Dekonon Besser und der Schlossermeister Schlegel, nach Hüben. Da plötzlich krachte ein Schuß und Herr Schlegel stieß getroffen zusammen. Auf unauferklärte Weise hatte sich das Gewehr des Erleren entladen und eine volle Schrotladung war Herrn Schlegel in die Kniekehle des linken Beines gegangen. Der Betroffene, welcher einen ziemlich starken Blutverlust erlitt, wurde zunächst mittelst eines Handwagens nach Stolpen und von da mittelst Eisenbahn nach Dresden gebracht. Eine Amputation des Beines soll nach Meinung der Aerzte erfreulicher Weise nicht nöthig sein.

Gerichtssaal.

— Dresden, 25. Sept. Unter starkem Andrang des Publikums begann heute Vormit-

tag 9 Uhr die mit großer Spannung erwartete Hauptverhandlung im Proceß gegen den Grafen Karl Maximilian von Seydewitz und den Kaufmann Karl Albert Ziegler wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bezw. Betrugs und Anstiftung zum Betrug. Beide haben eine wechselvolle und bewegte Vergangenheit hinter sich. Der Graf von Seydewitz, welcher am 15. October 1823 auf dem väterlichen Stammgute Bülowwerda bei Torgau geboren ist, war preussischer Fähnrich, diente in Algier, socht in Amerika gegen die Südstaaten und ward schließlich Restaurateur in New-York. Von dort zurückgekehrt trat er sein Erbe an und nahm in Köpfschenbroda seinen Sitz. Durch Börsenspiel verlor er sein ansehnliches Vermögen. Ziegler 41 Jahre alt, aus Guben gebürtig, war Expedient und Kellner und ist mehrfach vorbestraft. Beide sollen in zahlreichen Städten gewerbsmäßiges Glücksspiel betrieben und v. Seydewitz seinen Kumpan noch außerdem zum Betrug angestiftet haben. Die Angeklagten wurden der ihnen zur Last g'legten Vergehen überführt und zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Don. Getauft: Antonie Hedwig Martha, F. des Kaufmann Neubert; Emil Ernst, ein unech. S. v. Nina Martha, eine unech. T. — Getraut: der Witt-Sohn, bei der königlichen General-Commission Friedrich Paul Engelberg hier mit Jungfrau Agnes Stolberg; der Provinzial-Notar Andreas Friedrich Eduard Silberbach mit Frau bewittw. Barbara Dariusz Nina Bertha geb. Wagner hier. — Begräbt: den 24. Sept. die jüngste T. des Schlossers Schmidt.

Repertoire-Entwurf d. Leipziger Theater. Neues Theater. Mittwoch, 29. September: Die Hochzeit des Figaro.

Altes Theater. Mittwoch 29. September: Der Weg zum Deyen. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 27. Septbr. Der höchste und niedrigste Marktpreis vom 19. bis mit 25. September betrug pro 100 R. Weizen 6. — bis 14,40 R., Roggen 13,8. bis 12. R. Gerste 17. — bis 12. R., Hafer 13,50 bis 11. — R. Erbsen 16. — bis 14. — R., Linsen 4. — bis 20. — R. Bohnen 20. — bis 15. — R., Kartoffeln 4. — bis 3,50 R., pro Rilo Rindfleisch (v. d. Reute) 1,30 bis 1,20 R. (Bauhfleisch) 1,20 bis 1,10 R., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 R., Schöpfenfleisch 1,20 bis 1,10 R., Kalbsfleisch 1,10 bis 1. — R., Butter 3. — bis 2,60 R., pro Spod Eier 4. bis 3,60 R., pro 100 Rilo Hen 7. — bis 6,50 R., Straß 4. — bis 3,50 R.

Magdeburg, 27. Septbr. Rand-Weizen 154—158 Rl., Weiß-Weizen 154—158 Rl., glatter engl. Weizen 142—148 Rl., Rand-Weizen 138—145 Rl., Roggen 127—130 Rl., Schwallen-Weizen 150—200 Rl., Rand-Weizen 132—148 Rl., Hafer 118—128 Rl., per 1000 Rilo Kartoffelpfl. pro 10,000 Hectare loco ohne Raß 38,40—38,70 Rl.

Nach dem Geuß fetter Speisen ist nicht zu trüßlicher als ein kalt genossenes wässchen A. Widdefeldts Aelterer Magenbichagen. Niederlage bei C. Zimmermann.

Anzeigen.

Pferdemöbren

vorzügliches Futter für franke Pferde offerirt

Ed. Klaus.

Das Hausgrundstück Clobigauerstr. 5² hierelbst mit etwas Borkarten und Gemüsesack im Hofe, sowie einer Remise, ist im Auftrage der Ern. Gebr. Friedmann in Halle a/S. durch mich sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Merseburg im September 1886.

Braess, Regie-ungs-Diätar.

Clobigauerstr. 5².

Guine Grube Dünger unentgeltlich zu haben Altenburger Schulplatz 2.

Guine möblierte Stube mit Kammer zu vermieten und kann folglich bezogen werden Georgstrasse 4.

Guin Logis von 3 Stuben nebst Zubehör, am liebsten Halle'sche, Poststraße oder Markt, Parterre oder 1. Etage zum 15. October cr. zu beziehen, wird gesucht. Offerten unter S. 105 befördert die Annoncen-Exp. von F. C. Demand in Lauchstädt.

Wer irgend etwas anoncionen will, erspart alle Mübewaltung, Porto u. Nebenspesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum
An- und Verkauf von **Wertpapieren, Sparkassenbüchern, Geldforten und Wechseln,**
Einlösung sämtlicher **ahlbaren Rins- und Dividendenscheine,**
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controlle sämtlicher **Wertpapiere** unter **Garantie-Uebernahme** nach den **Sätzen der Reichsbank.**
Ertheilung von Wechsel-Darlehen.
Annahme verzinslicher Gelder zc. zc.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½, und 5 % ige **Werthe** vorräthig.

Carl Adam, Merseburg,

Oberburgstrasse 5

hält stets Lager

nachstehender **Biere** in **Flaschen** und **Gebinden.**

Münchener Spatenbräu
 Nürnberger Exportbier
 Nürnberger Schankbier
 Blume des Elsterthales
 Hallisches nach Pilsener Art

diverse Sorten Lagerbier
 Köstlicher Schwarzbier
 Berliner Weißbier
 Lichtenhainer
 Döllnitzer Gose
 Weizenlagerbier.

Freiburger Weiss- und Rohweine zu solchen Preisen.

Verl. d. Bürgerkongressbrunnens.

Eulenstein's

photographische Ateliers in Leipzig
Ecke Tauchaer Strasse No. 6 und Zeitzer Strasse No. 30.
 dem Krystall-Palast (Schützenhaus) schrägüber Haus vor dem Tivoli,

Photographien

in allen Grössen bei vorzüglichster Ausführung zu den billigsten Preisen.
Album-Karten-Brustbilder oder **Visit-Karten-Portraits**
 12 Stück 2 Thaler.



Von **Mittwoch, den 29. d. Mts.** ab steht ein



Transport hochtragender

zum Verkauf.

Kühe und Färsen

Kößschau.

Emil Schlippe.

Auction.

Die **Auction** von **Eisen- und Kurzwaaren** im **Hospitälgarten** hiersebst wird **Donnerstag, 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr** fortgesetzt.

Es kommen u. a. zum Verkauf: circa 2000 Stück neue Schlüssel aller Art, große Posten Mutter- und Maschinenschrauben, Nübenagabeln, Nübenspaten, Pappomade, Eihüdrücker, Bitterspigen, Rosetten u. dergl. m.

Merseburg, 28. September 1886.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Auction

in **Klein-Grätendorf.**

Donnerstag, den 30. September cr. **Morgens von 8½ Uhr** ab werde ich wegen Aufgabe der **Wirtschaft** im **Springensguth'schen** Gehöft zu **Klein-Grätendorf** div. gute Geschirre für Pferde, 1 **Wirtschaftswagen**, 1 **Marktwagen**, 2 **Eggen**, 1 **Wagen**, **Walzen**, **Hobelbank**, **Handwerkzeuge** u. dergl. **landwirtschaftliche Geräte** mehr; verschiedene **Mobilien** Gegenstände als: **Fische**, **Stühle**, **Schrank** und sonstige **Wirtschafts-** u. **Küchen-Utensilien** u. s. w.

meistbietend gegen **Barzahlung** versteigern, wozu ich **Kauflustige** einlade.

Merseburg, den 22. September 1886.

Fried. M. Kunth

Auctionscommissar und Taxator.

Preuß. Lotterie.

1. Klasse 6 u. 7 1/2 Oct. Antheile an Originalloosen: 1/8 7 Mk. 1/16 3,50 Mk. 1/32 1,75 Mk. versendet

H. Goldberg

Bank- u. Lotterie-Geschäft in Berlin, Diagonenstr. 21.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfohlen

Fr. Schreiber's Conditorei.

Nachlaß - Auction

in **Merseburg.**

Sonnabend, den 7. October cr. von **Vormitt. 1/2 9 Uhr** an sollen im **Auctions-Locale** im **Hotel „zum halben Mond“** hiersebst mehrere zum **Nachlaß** der **Frau Ober-Forstmeisterin Traumnitz** gehörige Gegenstände als:

4 **Sophas**, verschied. **Fische**, **Stühle**, **Spiegel**, **Uhren**, **Kleider-** und **Wirtschaftsschränke**, 1 gr. **Lehnstuhl**, 1 **Gartenstuhl**, 1 **Gartenbank**, 1 **Zinbadewanne**, div. **Koffer** u. **Körbe**, 2 **Jagdtaschen**, **Haar-** und **Küchengeräte** und dergl. mehr, sowie außerdem 1 **Partie Cigarren**, **Schuhwaaren**, **Hüte**, **Schnittwaaren** zc. **istbietend gegen Barzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 22. September 1886.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Annahmestelle

für die renommirte **Kunst- und Schönfärberei** von **A. Cramer**

in **Naumburg a/S.** **Gefärbte** und **gedruckte Muster** in reicher Auswahl zu **gefälliger Ansicht** bei

H. Zielke,

Delgrube 16.

Preise sehr solid!
Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's
Kindernahrung.

Lager: **Oscar Leberl, Merseburg.**

Die blaffen Mädchen, ja alle Das den „Mädchenpiegel“ von Frau Dr. Erens lesen, der m hochinteress. Abbild. die Geheimn. des weibl. Geschlechts. enthält. Versandt auch u. Chiffre postl. gegen M. 1 (Briefm.) durch die Dörner'sche Buchh. in Berlin W. 35.

Tanz-Unterricht!

Den **gehobten Interessenten** zur **gefälligen Kenntnissnahme**, daß mein **Unterricht** **Mitte Octbr.** **beginnt.**

Anmeldungen werden in **meiner Wohnung (Seffnerstrasse)** sowie von **Frau Nüdiger (Kleine Ritterstrasse 6)** zu jeder Zeit **bereitwilligst** entgegen genommen.

Ergebnis

Wilhelm Hoffmann,
Tanzlehrer.

Petroleum und Solaroel

in **Fässern, Ballons** und **einzel** offerirt **billigst**

Ed. Klaus.

G. Wenzel,

Wagenfabrik, Scheuditz empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** von **Luxuswagen** als: **Landauer, Halbchaisen, Droschken, Jagdwagen** zu **soliden Preisen.**

N.B. **Bestand** in **Leipzig, Johannisplatz,** **mittlere Reihe.**

Junge fette Gänse à 60 Pfg p. Pfd.
Doppelt gereinigte Bettfedern à M. 1,30 p. Pfd.
 " " **Gänsefedern** à 2.—
 " " **Halbdaunen** à 2,50
 " " **Daunen** à 3,50

versende in **Postfolio** à 10 Pfd. franco, geg. Nachn. **Nicht** **convenirende Federn** und **Daunen** **nehme** **zurück.**

A. A. Ursell, in Attendorn.

Prima Magdeburger Sauerfohl
Reife Teltower Rübchen
Neue große Lüneburger Neunaugen
Frischen Pumpernickel
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Auflage 352,000; das **verbreitetste** aller **deutschen Fäktler überhaupt;** außerdem **erscheinen Uebersetzungen** in **zwölf fremden Sprachen.**

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für **Toiletten** und **Handarbeiten.** **Monatlich** zwei **Nummern.** **Preis** vierteljährlich **M. 1.25** — **75 Kr.** **Jährlich** **er-scheinen:**

24 Nummern mit **Toiletten** und **Handarbeiten**, **enthaltend** gegen **2000** **Abbildungen** mit **Beschreibung**, welche **das ganze Gebiet** der **Garberobe** und **Leibwäsche** für **Damen, Mädchen** und **Knaben**, wie **für das zartere Kindesalter** **umfassen**, ebenso die **Leibwäsche** für **Herren** und die **Bett- und Tischwäsche** zc. **wi:** die **Handarbeiten** in ihrem **ganzen Umfange.**

12 Beilagen mit **etwa 200** **Schnittmustern** für **alle Gegenstände** der **Garberobe** und **etwa 400** **Muster-Bezeichnungen** für **Weiß- und Buntschneider, Namens-Griff** u. s. **Abonnements** werden **jederzeit** **angenommen** bei **allen Buchhandlung** u. **Postanstalten.** — **Probe-Nummern** **gratis** und **franco** durch die **Expedition**, **Berlin W, Potsdamer Str. 38;** **Wien I, Dieringasse 3**

Zwei Ochsen-Salsbänder **gefunden.** **Gegen** **Entrichtung** der **Injektions-Gebühren** in **Empfang** zu **nehmen** bei dem **Sattlermeister** **Carl Friedrich, Reumarkt.**

Sonntag, den 19. ds. Mts. ist auf **Bahnhof** **Darrenberg** ein **goldenes Medaillon** **verloren** worden. Der **Finder** wird **gebeten** dasselbe **gegen Belohnung** **abzugeben**
Merseburg Stein Str. 3, 1 Treppe.

Der **heutigen Nummer** **liegt ein Prospect** der **Firma M. H. Salomonson, Düsseldorf, bei.**

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Tom Sawyer's Abenteuer.

1.] Nach dem Englischen des Mark Twain.
 „Schön. Aber ich sage Dir, Diamanten sind auch nicht zu verachten. Es giebt welche, die zwanzig Dollars das Stück werth sind. Unter einem Dollar werth giebt's gar keine!“
 „Nee — wahrhaftig?“
 „Gewiß — das kann Dir jeder sagen. Hast Du nie einen gesehen?“
 „Ich kann mich keinen besinnen.“
 „Oh, Könige haben sie schefelweise!“
 „Ja, ich habe nie einen König gesehen, Tom!“
 „Das kann ich mir denken. Aber wenn Du nach Europa kommst, da kannst Du sie hausenweise herumhopsen sehen!“
 „Hopfen sie?“
 „Hopfen? — Du Töffel, bewahre!“
 „Aber wozu sagst Du denn, daß sie's thäten?“
 „Unfinn. Ich meine nur, Du könntest welche zu sehen kriegen — aber nicht hopfend — natürlich — warum sollten sie hopfen? Ich meinte nur, Du würdest welche zu sehen bekommen, so wie und da, ganz im allgemeinen. Zum Beispiel den alten bucllichten Richard.“
 „Richard? Wie heißt er weiter?“
 „Hat keinen andern Namen. Könige haben nur Taufnamen.“
 „Nee wirklich?“
 „Gewiß, niemals.“
 „Na, wenn die's mögen, Tom, so kann's mir auch recht sein, aber ich möchte kein König sein und bloß einen Taufnamen haben, wie ein Rigger. Aber — nun sag' mal, wo wollen wir anfangen?“
 „Ja, ich weiß nicht. Vielleicht könnten wir den alten Baum auf dem Hügel hinter der Still-House-Straße in Angriff nehmen.“
 „Mir recht.“
 So rüsteten sie sich denn mit einer zerbrochenen Hacke und einer Schaufel aus und begaben sich auf den Marsch. Heiß und außer Athem langten sie an, lagerten sich zum Ausruhen in den Schatten einer Ulme und zündeten ihre Pfeifen an.
 „So gefällt's mir,“ sagte Tom.
 „Mir auch.“
 „Aber sage mal, Huck, wenn wir hier nun einen Schatz finden, was willst Du denn mit Deinem Antheil machen?“
 „Alle Tage Stuchen essen, Sodawasser dazu trinken und in jeden Circus, der hierher kommt, gehen! das soll'ne lustige Zeit werden.“
 „Was, willst Du denn nicht etwas davon zurücklegen?“
 „Zurücklegen? Wozu?“
 „Nun, um immer etwas zum Leben zu haben.“
 „Ach das nutzt ja nichts. Da würde der Vater eines schönen Tages wiederkommen und es

in die Klauen kriegen, wenn ich's nicht über die Seite gebracht hätte, und der würde schon damit fertig werden, das kann ich Dir sagen. Was willst Du denn damit machen, Tom?“
 „Ich kaufe mir eine neue Trommel, einen wirklichen Säbel, ein rothes Halstuch und einen kleinen Bullenbeißer und heirathe.“
 „Heirathe? —“
 „Gewiß.“
 „Tom, Du — aber Du bist wohl verrückt.“
 „Warte nur — Du sollst's sehen.“
 „Tom ich bitte Dich, das wäre das Dummste, was Du thun könntest. Denke an meinen Vater und meine Mutter! Prügel, alle Tage Prügelei! Ich weiß das noch ganz gut.“
 „Das sagt gar nichts. Das Mädchen, was ich heirathen will, prügelt sich nicht.“
 „Ach, Tom, sie sind alle egal. Die behandeln Einen alle schlecht. Ich denke, Du überlegst Dir das noch. Du wirst noch zu Verstande kommen. Wie heißt denn das Frauenzimmer?“
 „Es ist kein Frauenzimmer, es ist ein junges Mädchen.“
 „Das ist alles eins; der eine sagt Frauenzimmer, der andere Mädchen; Recht hat jeder. Aber wie heißt sie, Tom?“
 „Das sage ich Dir ein andermal — heute nicht.“
 „Auch gut — ich bin's zufrieden. Aber wenn Du verheiratet bist, dann bin ich noch verlässener als bisher.“
 „Nein, das sollst Du nicht: Du kommst dann zu mir und bleibst bei mir. Aber jetzt genug davon, wir müssen anfangen nachzugraben.“
 Eine halbe Stunde lang quälten sie sich im Schweisse ihres Angesichts — umsonst. Noch eine halbe Stunde — es zeigte sich nichts. Endlich sagt Huck:
 „Bergraben sie denn die Schätze immer so tief?“
 „Immer nicht, nicht allemal — nur bisweilen. Ich fürchte, daß wir nicht die rechte Stelle getroffen haben.“
 So wurde denn eine andere Stelle ausgewählt und die Arbeit begann von neuem. Zwar ging sie ein wenig lahm, aber sie kam doch vorwärts. Schweigend bohrten sie eine Zeit lang weiter; endlich sagte Huck, auf seine Schaufel gestützt, während er sich mit dem Ärmel die Scheiße von der Stirne wuschte: „Wo soll denn, wenn wir diesen haben, weiter gegraben werden?“
 „Ich denke, wir nehmen den alten Baum drüben auf Cardiff Hügel hinter dem Hause der Wittwe.“
 „Der wird gut sein. Aber Tom, wird die Wittve ihn uns nicht wegnehmen? Es ist doch ihr Land.“
 „Die — wegnehmen. Probiren möchte sie's schon. Verborgene Schätze gehören dem, der sie findet. Wem der Grund gehört, darauf kommt's nicht an.“

Das genügte Huck und die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Inzwischen sagte er: „Alle Wetter, wir müssen wieder an der verkehrten Stelle sein; meinst Du nicht auch?“
 „Es ist sehr wunderbar, Huck, mir völlig unverständlich. Manchmal mischen sich Hexen in's Spiel; daran wird es liegen.“
 „Unfinn! Am hellen Tage sind Hexen machtlos.“
 „Ja, das ist richtig, daran dachte ich nicht. Oh, jetzt aber weiß ich's. Was sind wir doch für heillose Dummköpfe! Da wo der Schatten des Baumast's genau um Mitternacht hingezigt: da muß man graben.“
 „Dann haben wir uns also umsonst auf's Schmähligste gequält. Da müssen wir nun, hol's der Ruck, in der Nacht wiederkommen, den schrecklich weiten Weg noch einmal machen. Kannst Du aus dem Hause herauskommen?“
 „Ich sollte es denken. Machen müssen wir's diese Nacht, weil, wenn jemand hier diese Bücher sehen sollte, er sofort heraus hat, was hier los ist und dann selbst nachsucht.“
 „Schön; ich komme heran und miaue.“
 „Abgemacht; das Werkzeug verstecken wir in den Büschen.“
 Zur festgesetzten Zeit waren sie in der Nacht wieder da. Im dunklen Schatten erwarteten sie die Stunde. Es war ein einsamer Ort, eine Stunde, der alte Sagen besondere Feierlichkeit verliehen. In den rauschenden Blättern flüsteren Geister, in düsteren Winkeln lauerten Gespenster, Hundegeheul, welches die Eule in Grabestönen erwiderte, erscholl aus der Ferne. Unter dem bedrückenden Einfluß der Umgebung und der Töne verhielten die Knaben sich schweigend. Mittlerweile war ihrer Meinung nach die Mitternachtsstunde herangekommen; nach dem fallenen Schatten wurde das Werk begonnen und die Hoffnung wuchs, der erhöhte Eifer förderte die Arbeit. Das Loch vertiefte sich zusehends; doch jedes Mal, wenn das Herz höher schlug, jobald die Hacke auf einen festen Gegenstand stieß, folgte Enttäuschung. Ein Stein war's oder eine Wurzel. Endlich sagte Tom: „Es ist alles zu nichts, Huck, wir sind wieder nicht an der rechten Stelle.“
 „Aber nein wir müssen an der rechten Stelle sein. Wir trafen auf ein Haar den Punkt, den der Schatten zeigte.“
 „Es liegt an etwas anderem — ich weiß schon.“
 „Nun?“
 „Wir trafen den Zeitpunkt nicht genau. Wahrscheinlich war es zu früh oder zu spät.“
 Huck läßt die Ohren hängen und die Schaufel ruhen. „So wird's sein. Da sitzt der Hafen. Wir müssen's hier aufgeben. Wir können niemals die Zeit genau treffen und dabei ist es eine so grauliche Geschichte mit all den Geistern und Gespenstern, die bei der Nacht um einen herum-

flattern. Es war mir die ganze Zeit über so als ob jemand hinter mir wäre; umdrehen mag ich mich nicht, weil dann andere von mir sein können, die vielleicht bloß darauf warten. Seit ich hier bin, überläuft's mich kalt und schaurig!"

"Na, Huch, bei mir war's ziemlich ebenso. Meistens legen sie auch einen toten Menschen zum Aufpassen bei, wenn sie einen Schatz vergraben."

"Oh je!"

"Ja das thut sie; ich hab's nie anders gehört!"
"Wo Todte liegen, da mag ich nicht herumwirthschaften, Tom. Davon hat man nur Unannehmlichkeiten, wahrhaftig."

"Ich habe auch keine Lust, sie aufzuputtschen. Wenn der hier nun seinen Schädel herausstreckte und was sagte?"

"Schweig still, Tom! wie gräßlich."

"Ja gräßlich war's Huch. Mir ist auch nicht die Spur gemüthlich zu Sinne."

"Nicht Tom, wir geben diese Stelle auf und versuchen wo anders?"

"Mir recht; ich hoffe wir machens besser."

"Aber wie?" Tom dachte eine Zeit lang nach und sagte dann plötzlich: "Ich hab's — das Gespensterhaus."

"Ach was, Tom. Ich danke für Häuser, in denen es spukt. Da kriegt man noch viel Schlimmeres als todt Menschen zu sehen. Die sagen vielleicht einmal was, aber huschen doch nicht in Leichentüchern herum, ehe man's sich versteht und seh'n Dir plötzlich über die Schulter und knirschen nach Geistermanier mit den Zähnen. Mein Tom, das hielt ich nicht aus — das kann Niemand aushalten!"

"Gewiß — aber sich mal, Huch, Gespenster geh'n doch nur bei Nacht um; wenn wir aber da bei Tage nachgraben, so thut sie uns nichts."

"Das mag sein. Aber Du weißt doch so gut wie ich, daß die Leute das alte Spukhaus bei Tage wie bei Nacht meiden."

"Ja; das doch nur, weil sie nicht gern an Orte gehen, wo jemand erschlagen wurde. In der Nacht hat sich an dem Hause niemals etwas bemerken lassen — höchstens mal ein blaues Licht im Fenster — nie richtige Gespenster."

"Ja wo Du aber so ein blaues Licht herumwippen siehst, Tom, da kannst Du darauf wetten, daß ein Geißt furchtbar dicht dabei ist. Das ist doch klar, weil jeder weiß, daß nur Gespenster sie benutzen."

"Ja das ist wohl wahr, aber eben so gewiß ist es auch, daß sie sich bei Tage nicht sehen lassen. Also warum sollten wir uns fürchten?"

"Na meinetwegen, wenn Du es willst, so können wir in dem Spukhause herumwühlen. Damit werden wir denn wohl was anderes verpassen."

Inzwischen waren sie den Hügel hinabgekommen. Mitten in dem mondbelegänzten Thale unter ihnen stand das „Gespensterhaus“ völlig isolirt. Die Umzäunung war längst verschwunden, üppig sproß das Ankraut auf der Thürschwelle, der Schornstein war eingestürzt, die

Fensterläden verschwunden, ein Theil des Dachs eingestunken. Erwartungsvoll, ob nicht vielleicht ein blaues Licht durch's Fenster huschte, starrten die beiden Jungen eine Weile hin; flüsternd, wie es Zeit und Umstände mit sich brachten, schlugen sie sich rechts in die Büsche, umgingen das Haus in weitem Bogen und begaben sich durch den die Rückseite des Cardiff-Hügels bedeckenden Wald nach Hause.

2. Kapitel.

Am nächsten Tage, etwa um die Mittagszeit, langten die beiden wieder bei dem abgestorbenen Baume an, um das Werkzeug abzuholen. Tom hatte große Eile nach dem Gespensterhause zu kommen; Huch's Eifer war gemäßigter; plötzlich sagte er:

"Tom, was ist heute für ein Wochentag?" Dieser überzählte rasch die Wochentage und sah entsetzt auf Huch. — "Oh je, Huch, daran habe ich doch gar nicht gedacht."

"Ja ich auch nicht; auf einmal fährt es mir durch den Kopf, daß Freitag ist."

"Schändlich, Huch, — man kann doch nie vorsichtig genug sein. Da hätten wir in eine heillose Patsche kommen können, wenn wir dergleichen an einem Freitag unternommen hätten!"

"Können! sage lieber müssen. Es soll ja Glückstage geben, aber Freitag ist keiner."

"Daß weiß jeder Tropf! Ich glaube schwerlich, daß Du das ausgefunden hast, Huch."

"Habe ich auch nicht gesagt, oder sagte ich's etwa? Und der Freitag ist's nicht allein. Ich hatte einen bösen Traum vorige Nacht — von Käsen!"

"Kein wahrhaftig: Das bedeutet Unheil. Bis sen sie sich?"

"Kein."

"Na dann ist's nicht schlimm, Huch. Wenn sie sich nicht beißen, so bedeutet das nur, daß Gefahr im Anzuge. Da muß man nur die Augen offen halten und sich nicht hineinbegeben. Wir lassen's für heute bleiben und spielen. Huch! kennst Du Robin Hood?"

"Kein, wer ist das?"

"Robin Hood war einer der größten und besten Männer Englands. Er war ein Räuber."

"Sapperment, das möchte ich auch sein. Wen beraubte er denn?"

"Oh, nur Bischöfe, Gerichtsbeamte, reiche Leute, Könige und dergleichen. Arme Leute ließ er in Frieden, er war ihr Freund und theilte stets mit ihnen was er hatte — ganz ehrlich."

"Himmel muß daß ein Kerl sein."

"Ja ein ganzer Kerl, Huch. Oh, er war der edelste Mensch, der je existirte. So welche giebt's nicht mehr, das kann ich Dir sagen. Mit einer Hand auf den Rücken gebunden, kriegte er jeden Mann in England unter; auf anderthalb Meilen traf er ein Reckenstück mit seinem Eisenbogen, Schuß für Schuß."

"Was ist denn ein Eisenbogen?"

"Das weiß ich nicht — natürlich ein Vogen

— und wenn er das Geldstück nur an der Kante traf, da setzte er sich hin und weinte und fluchte. Wir wollen Robin Hood spielen, das ist ein nobles Spiel. Ich werde es Dir zeigen."

"Schön."

So spielten sie denn Robin Hood den langen Nachmittag und warfen nie dann und wann einen Blick voll Verlangens auf das Gespensterhaus und die sie dort am nächsten Tage erwartenden Chancen und Ausichten. Als die Sonne im Westen sank, machten sie sich in den langgezogenen Schatten der Bäume auf den Heimweg und verschwanden bald in den Wäldern des Cardiff Hügels.

Der Sonnabend Nachmittag fand sie wieder bei dem umgestürzten Baum; erst rauchten und schwahten sie ein wenig im Schatten des Waldes, dann gruben sie in ihrem letzten Loche noch etwas weiter, zwar nicht mit großer Hoffnung auf Erfolg, sondern weil Tom der Ansicht war, es käme so oft der Fall vor, daß der Schatzgräber sechs Zoll vom Schatz ab aufhörte und dann käme ein anderer und hobe ihn mit einem Spatenstich heraus. Dieses Mal mißlang die Sache; so nahmen sie denn ihr Werkzeug und entfernten sich in dem Bewußtsein, daß sie dem Glück die Hand geboten und alle dem Schatzgräber obliegenden Verpflichtungen auf das Gewissenhafteste erfüllt hätten.

Die tiefe Stille, die das Spukhaus umgab, wie es in der glühenden Nachmittagssonne da lag hatte so etwas Gespenstiges und Grauliches, die vollständige Einsamkeit und Verlassenheit so etwas Niederdrückendes, daß die Jungen, nachdem sie es erreicht, im ersten Augenblick von Furcht und Zittern erfüllt, es nicht zu betreten wagten. Zitternd schlichen sie zur Thür und warfen einen Blick hinein. Ein mit Ankraut bewachsener Raum, ohne Fußboden, mit zerfallenen Wänden, eine öde Herdstätte, leere Fensteröffnungen, eine zertrümmerte Treppe bot sich den schreien Blicken dar; überall Trümmer und unzählige Spinnweben. Flüsternd, mit schlagenden Pulsen auf das leiseste Geräusch aufmerksam horchend schlichen sie sich hinein, jeden Augenblick zur schleunigen Flucht bereit.

Die Furcht nahm mit der Zeit ab, so daß sie voll Erstaunen und Bewunderung über ihre Unverzagtheit, den Raum genau und neugierig durchspähten. Sodann wandte sich ihr Interesse dem Oberstock zu. Zwar schnitt man sich mit dessen Untersuchung gewissermaßen den Rückzug ab; doch ermunthigte man sich gegenseitig und soante somit nur zu dem einen Resultat gelangen, man stieg hinauf, nachdem man das Werkzeug in einer Ecke verwahrt hatte. Auch oben war alles im Verfall; ein besonderer Verschlag schien Geheimnisse zu bergen; doch der Schein war trügerisch. Er war leer. Die Courage hatte inzwischen den Höhepunkt wieder erreicht, das Werk sollte unten begonnen werden, als —

"Bicht," sagte Tom.

(Fortsetzung folgt.)